

Nachtheil zufügten. Es ist im Gegentheil mein Grundsatz, daß ich, so weit es irgend möglich ist, **alle** Leistungen der Bühne den Abonnenten im Abonnement biete und dadurch der „Verpflichtung, den ganzen Sommer das Theater zu besuchen“ eine entsprechende Gegenleistung gewähre.

Was hinsichtlich der Gäste gesagt ist, erkenne ich als richtig an und das eigene Interesse der Direction erheischt, jedem Gaste das Interesse des Publicums möglichst ungeschmälert zu erhalten. Allein die Zeit zwischen der Ostermesse und dem eintretenden Personalwechsel ist sehr kurz, außer der Sorge für die Unterhaltung des Publicums durch Wechsel und Mannichfaltigkeit, liegt mir auch die ob, die abgehenden Mitglieder zu ersetzen und zu diesem Zwecke muß ich dem Publicum eine Reihe von Talenten für die einzelnen Fächer zur Prüfung und Auswahl vorführen, muß außerdem noch Zeit behalten, anderweite Unterhandlungen anzuknüpfen oder fortzuführen, falls dies oder jenes Talent, auf welches ich zählte, dem Publicum nicht genügt, und muß sorgen, daß beim Ablaufe der Contracte der nothwendige Ersatz vorhanden ist. Das alles bedingte die bisherige große Zahl der Gäste sowohl, als die etwas vermehrten Vorstellungen. Das Publicum wenigstens gewinnt nur bei der großen Zahl der Gäste an Abwechslung und Mannichfaltigkeit; mich selbst aber trifft der Nachtheil allein, wenn Vorstellungen mit vermehrten Kosten vor leerem Hause gegeben werden, ich muß mich indessen in die Nothwendigkeit fügen.

So viel zur Entgegnung. Wiederhole ich nun die Versicherung, daß **fünf** Vorstellungen wöchentlich vorerst als Normalzahl zu betrachten sind, so kann ich schließlich die Bemerkung nicht unterdrücken, daß die Zeit nicht fern sein kann, wo der großstädtische Aufschwung Leipzigs **tägliche** Vorstellungen erheischen wird. Die Abonnenten werden sich dieser Nothwendigkeit um so mehr fügen müssen, als trotz aller dankbar anzuerkennenden vermehrten Theilnahme das hiesige Abonnement **kaum ein Sechstel** der unvermeidlichen Ausgaben deckt, während es in andern großen Städten mindestens die Hälfte, ja häufig den ganzen Betrag des Ausgaben-Etats darbietet. Leipzig, den 13. Juni 1845.

Dr. C. E. Schmidt.

### Leipziger Stadttheater.

Der Ball zu Ellerbrunn.

Die gestrige Vorstellung dieses Lustspiels von Carl Blum machte durchaus den Eindruck einer niederdrückenden Mittelmäßigkeit. In diesem Betraht gingen Stück und Darsteller, ja Herr Meizner selbst nicht ausgenommen, einträchtig Hand in Hand. Das Stück ist nach Blumscher Art breit und rettet sich immer von langer Scene zu langer Scene durch eine Ueberraschung, bestehe auch diese Ueberraschung nur in der trivialen Wahrhaftigkeit eines ungezogenen kleinen Mädchens. Wird nun solches Stück nicht getragen durch anmuthiges Naturell der Spielenden und durch wohlwollende lebhaft Laune der Zuschauer, so wird es gar bald von jener Atmosphäre eingehüllt, welche man flau

und unerquicklich nennt und welche am Wenigsten einem heißen Sommerabende zuträglich ist.

Unserm sonst so trefflichen Herrn Meizner fehlt es doch gewiß nicht an anmuthigem Naturell, aber schon die Anlage dieses Jakob von Ellerbrunn in den ersten Scenen war übereilt und verwischt, und später wurde er allerdings durch keinerlei Zuspiel unterstützt und gehoben. Ich habe gesagt „übereilt und verwischt“, und meine, gerade mit diesen Worten Das zu bezeichnen, was Herr Meizner mit aller Aufmerksamkeit zu vermeiden hat. Rascheres Tempo ist dem deutschen Lustspiele gar sehr zu wünschen, und Herrn Meizners Drang nach solchem Tempo, sein leichtes Hinwerfen und seine schnellen Uebergänge sind gar sehr zu loben. Aber das rasche Sprechen darf nicht undeutlich werden und es darf nicht gleichmäßig rasch sein; dem leichten Hinwerfen dürfen die künstlerisch angebrachten Pausen nicht fehlen, welche auch der leisesten Andeutung Nachdruck verleihen, und die schnellen Uebergänge müssen durch Mimik und noch mehr durch wechselnden Ton, besonders durch erkennbare Steigerung im Wechsel des Tons ausgearbeitet werden. Man muß die Allmähligkeit und die Entstehung des Wechsels wahrnehmen, auch wenn der Wechsel rasch vor sich geht. Nur unter solchen Bedingungen wird der gerechte Vorwurf der Oberflächlichkeit vermieden.

Ich höre so eben, daß Herr Meizner nicht ganz wohl gewesen, und dann darf man während so herunterstimmender Hitze nicht die höchsten Anforderungen machen. Er weiß ja aber auch, daß wir ihm unter allen Umständen wohlwollen, und kann vielleicht auch für bessere Stimmung Einiges benutzen von den obigen Andeutungen. Unterstützt wurde er, wie schon angedeutet, ungenügend durch Fräulein Sey, Frau Bickert, Fräulein Claus und Herrn Keller. Letzterer bringt zu wenig Charakter, oder, um es richtiger zu sagen, zu wenig Angesicht in diesen Doctor Platanus. Mag dieser Doctor einen verwischten Charakter haben, der Darsteller muß ihm doch ein Antlitz verleihen, und für diesen Mittelpunct theatralischer Aufgabe hat Herr Keller noch mehr Talent zu entwickeln, wenn er sein Fach bei uns ausfüllen soll. Man kann es leichter vergeben, wenn dieser und jener Zug fehlerhaft erscheint, als man den Mangel an Physiognomie überhaupt vergeben kann.

Fräulein Claus mag als Marie wohl den Ansprüchen genügen, welche wir an sie als an eine Anfängerin zu richten berechtigt sind, aber diese Rücksicht kommt doch nur ihr zu Gute, nicht aber der Vorstellung. Der Gast endlich, Fräulein Sey, vollendete als Frau von Ellerbrunn den Stempel der Mittelmäßigkeit, welcher die Vorstellung drückte. Es ist nämlich gar nicht zu verkennen, daß sie eine geübte Schauspielerin ist, aber Alles an ihr, Erscheinung, Organ, Mimik, Bewegung, Auffassung, Nuancirung, alles überhebt sich nicht über ein gewisses Mittelmaaß, welches an einem Theater dritten Ranges für erste Partien genügen mag, welches aber bei uns, die wir über die Ansprüche einer kleinen Residenz hinausgehn, nicht genügt. Ich würde dies nicht so unumwunden aussprechen, wenn Fräulein Sey ein glücklicheres Organ und weniger Routine hätte. Ersteres ist nicht zu verwandeln und letzteres, die schon erworbene Theatersicherheit, benimmt uns die Aussicht auf Entwicklung, indem es uns zeigt, daß die Formen des Spiels schon festgestellt sind durch längere Uebung.

Die Solotänzer aus Braunschweig, die Damen Granzow und Milliz und die Herren Granzow und Plagge spielten. H. L.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Gretschel.

### Vom 7. bis 13. Juni sind allhier in Leipzig begraben worden:

Sonnabends, den 7. Juni.

Otto Diekmann, 8 Monate alt, Doctors der Philosophie Sohn, in der Dresdner Straße.  
Frau Johanne Rosine Kromann, 83<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Jahre alt, Bürgers und Einwohners Ehefrau, in der Glockenstraße.  
Ein unehel. todgeb. Mädchen, im Jacobshospital.